

(Abgeordneter Fleißner.)

(A) was ihnen seit Jahrzehnten in den Gewerkschaften und durch die sozialdemokratische Partei erklärt worden ist, nämlich daß die Arbeiterklasse alle Veranlassung habe, auf Herbeiführung eines Zustandes hinzuwirken, der die Arbeiterklasse nicht mehr in die Lage versetzt, nicht mehr nötig, ihre Arbeitskraft zugunsten privaten Profits, zugunsten privaten Gewinnes anzuwenden. Ich sage: Die Arbeiterschaft Deutschlands, besonders soweit sie gewerkschaftlich organisiert war, ist von diesem Gedanken durchtränkt, dieser Gedanke ist ihr in Blut und Leben übergegangen. Deshalb ist es nicht getan, wenn man gegen die Streiks scharfe Worte anwendet und die Arbeiterschaft dadurch vom Streiken abzubringen und abzulenken versucht. Und wenn vielleicht auch nicht alle Arbeiter, die streiken, überzeugt davon sind, daß sie es tun, weil sie das kapitalistische, viel gehaßte System auf diese Weise zu Fall bringen wollen, so besteht doch sicher diese Erkenntnis bei einem großen Teil der Arbeiter, die jetzt das Mittel des Streiks dazu anwenden wollen. Bei einem großen Teile wird das instinktive Gefühl vorhanden sein, daß es Zeit ist, einen Zustand zu beseitigen, der der Arbeiterschaft schon längst vor dem Kriege unerträglich geworden war. Sie sagen sich: Das alte Ausbeutungssystem besteht zurzeit noch. Wir sind jetzt frei und ungehindert, wir haben die politische Macht und die Mehrheit. Wir wollen diese Macht anwenden, um dieses System abzuschütteln, und dazu erscheint sicher sehr vielen Arbeitern das Recht der Anwendung des Streiks als das geeignete Mittel. Je mehr sich in anderen Kreisen der Widerstand gegen Sozialisierungsabsichten geltend macht, je mehr das Bestreben in die Erscheinung tritt, die früheren, alten kapitalistischen Verhältnisse weiterbestehen zu lassen, desto mehr ist in der Arbeiterschaft der Gedanke der Notwendigkeit der Anwendung des Streiks gestärkt. Je mehr man der Arbeiterschaft entgegenkommt, je mehr man ihr sagen kann, daß nach der Revolution unter dem Einfluß sozialistischer Regierungen der ernste Wille besteht, das von den Arbeitern gehaßte System abzuschwächen und zu beseitigen, je mehr werden die Arbeiter bereit sein, sich in den Dienst der allgemeinen Sache zu stellen. Ich glaube, es war eine Bergarbeiterorganisation, die es nach einem Streik oder während eines Streikes aussprach, als ihr Vorwürfe deshalb gemacht wurden, daß sie streikten, während die Kohlen so notwendig gebraucht würden: Für den Kapitalismus wollen wir keinen Finger mehr rühren, für die Allgemeinheit, für den Sozialismus werden wir alles gern tun

(Sehr gut! bei den Unabhängigen.)

und freudig wieder arbeiten. Das ist von symptomatischer Bedeutung, und das müßte auch eine Warnung an diejenigen sein, die es jetzt in der Hand haben, die Dinge so zu lenken, wie sie vom Standpunkte sozialistisch denkender Arbeiter und im Interesse des ganzen Proletariats verlangt werden muß. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß das Streiken oft auch andere Ursachen hat als bösen Willen oder Uneinsichtigkeit. Die Arbeitskraft des Arbeiters ist durch den Krieg in hohem Maße aufgebraucht, sie kann bei der mangelhaften Ernährung noch weniger ersetzt werden als vordem. Kein Wunder also, daß der Arbeiter sich sagt: Was sollst du dich in einer Weise aufreiben, wenn obendrein noch ganz unsicher ist, für wen du es tust, noch ganz unsicher, ob nun wirklich Verhältnisse eintreten, wie es vom Standpunkte des Sozialisten gefordert werden muß? Die Lebensmittel sind nicht billiger geworden, sie werden teurer. Alles das trägt gewiß nicht dazu bei, die Arbeitsfreudigkeit in den Kreisen der Arbeiter zu steigern. Die Beseitigung des Ausbeutungssystems wird, das ist ganz zweifellos, auch bei der Arbeiterklasse wieder die Lust zur Arbeit zurückkehren lassen.

Es soll jetzt keine Zeit zum Sozialisieren sein. Auch das ist in der Debatte hier heute und gestern angedeutet oder direkt ausgesprochen worden. Es soll keine Zeit zum Sozialisieren sein, weil, wie man sich so gewöhnlich ausdrückt, es nichts zu sozialisieren gäbe. Auch das ist eine verkehrte Beweisführung. Sicher ist das eine: Wir müssen so oder so unsere Wirtschaft von neuem anfangen, von neuem aufrichten; ob es sozialistisch oder ob es kapitalistisch geschieht — was wir dazu brauchen, muß auf irgendeine Weise geschafft werden. Das ist aber nicht das Ausschlaggebende. Wir meinen, daß gerade jetzt die geeignetste Zeit zum Sozialisieren ist. Da wir nun einmal von neuem anfangen müssen, wollen wir nicht wieder kapitalistisch anfangen, nicht wieder den alten Zustand herbeiführen, von dem man befürchten müßte, daß der Kapitalismus, wenn er irgend einmal wieder erstarkt ist, viel weniger leicht zu beseitigen sein wird als jetzt, wo er doch bis zu einem gewissen Grade machtlos und kraftlos am Boden liegt. Also der Aufwirtschaft, die wir brauchen, ihr gegenüber ist es gerade unbedingt notwendig, daß man neue Bahnen einschlägt, daß man nicht wieder kapitalistisch, daß man sozialistisch anfängt. Also deshalb ist nach unserer Meinung nicht nur die geeignete Zeit, mit einem neuen System zu beginnen, sondern es ist das im Interesse der Arbeiterschaft und der Allgemeinheit unbedingt geboten und notwendig. Besonders in einem Lande, dessen Regierung eine sozia-